

Nach der revolutionären Umwälzung. Die ersten Stunden der neuen Volksregierung. Ein blutiges Nachspiel zur unblutigen Revolution. Ermordung des Grafen Stefan Tisza.

Budapest, 31. Oktober.

Aus dem Schoße der mächtigen Volksbewegung, die gestern nacht aufflammte und in wenigen Stunden ohne Blutvergießen zum Siege gelangte, ist die erste Volksregierung Ungarns geboren worden. Daß es eine starke Volksregierung sei, ist der Wunsch, den die Öffentlichkeit des Landes den Männern entgegenbringt, die in der ersten Stunde der ungarischen Geschichte, die jetzt herangebrochen ist, die Leitung des Volkes und die Führung der Staatsgeschäfte übernommen haben. Männer von Ueberzeugung und politischer Erfahrung, scharf ausgeprägte Charakterköpfe haben in dem Ministerium des Grafen Károlyi Platz genommen. Die Tragkraft, die Talent und Arbeitseifer einer Regierung verleihen, wird dem Volksministerium nicht fehlen. Den Männern, die von der jungen Volksherrschaft die Verfügungsgewalt über die Machtmittel und die Verwaltung erhalten haben, darf zugemutet werden, daß sie in ihrem innersten Gewissen die gewaltige Verantwortung fühlen, die sie mit der Uebernahme der Regierung auf sich geladen haben. Die Begeisterung, die, aus den Tiefen der Volksseele hervorströmend, den Antrieb zu der siegreichen Umwälzung lieferte, wird in den Herzen der Mitglieder des Volksministeriums mit unverminderter Kraft weiterglühen. Allein der Führer einer Volksbewegung, die nach dem ersten Sieg ihrer Sache zur Regierung gelangt sind, wartet eine härtere, aber allerdings um so dankbarere Aufgabe als die, sich vom Sturm des Freiheitsenthusiasmus tragen zu lassen. Ihnen ist die Hut der jungen Freiheit in die Hand gegeben, sie müssen bewahren, gegen Wind und Wetter schützen, was im frohen Anlauf der Schwung der Waffen rasch erworben hat. Das Glück wollte es, daß die Umwälzung in der Hauptstadt, die in das Spiel des öffentlichen Lebens für alle Zukunft den Willen der breitesten Schichten der Nation eingepflügt hat, ohne Erschütterungen verlaufen ist. Der jungen ungarischen Demokratie war ein Sieg ohne schweren Kampf beschieden. Was so leicht errungen wurde, bedarf jedoch, wenn es dauernd und sicherer Besitz sein soll, verdoppelter Umsicht und verdreifachter Entschlossenheit derer, die es auf sich genommen haben, für das Volk zu handeln. Bewegungen aus der Tiefe der Massen, zumal wenn sie mit überwältigender Blöchllichkeit zum Triumphe gelangen, sind von inneren und äußeren Gefahren schwer umdroht. Die Not, die von außen mahnt, ist die Gefahr, daß heftigste Nachbarvölker durch innere Helfershelfer die Konsolidierung unseres Staates zu stören bemüht sein werden, um ihren Nutzen aus unserem Verfall zu ziehen. Im Innern kann aus einer allzu stürmisch vorwärtstreibenden Entfaltung des ungezügelteren Freiheitsdranges die Gefahr entstehen, daß die Brandung über die Ufer flutet, daß die Dämme, die Zügellosigkeit von Freiheit scheiden, durchrisen werden. Der Läufer, der im brennenden Eifer vorwärtszukommen, dahinjagt, muß die eigene Kraft zu zügeln verstehen, wenn er nicht durch das eigene Ungestüm über sein Ziel hinausgejagt werden will. Hunderterfältig muß die Kraft derer sein, die den aufgeweichten Wellenschlag einer großen Volksbewegung rechtzeitig in die Stetigkeit eines starken, aber gleichmäßig ruhigen Flusses überleiten sollen. Die ungarische Volksregierung, die sich heute gebildet hat, wird stark sein müssen, stark gegen die Feinde, die die ungarische Demokratie von der Peripherie her bedrängen können, stark auch gegen die inneren Feinde jeglicher Freiheitsbewegung, gegen die Ausschreitungen einer Maßlosigkeit, die, weil sie wider jede Ordnung rebelliert, auch der neuen, auf dem Willen des schaffenden Volkes ruhenden Ordnung gefährlich werden muß.

Schon ist ein Schatten auf den jungen Tag der ungarischen Volksbewegung gefallen. Graf Stefan Tisza ist in seinem Hause von Soldaten überfallen und getötet worden. Es wird erzählt, daß die Mitglieder der neuen Regierung die Kunde von dem Morde mit Bestürzung aufnahmen, und man darf glauben, daß dieses Gefühl echt und aufrichtig gewesen ist. Aus der Chronik der russischen Revolution sind die Erzelle einer Leidenschaft, die entgegen dem allgemeinen Willen einzelne Individuen oder gewisse Gruppen zu blutigen Gewalttätigkeiten hinarbeitet, nur zu wohl bekannt. Für solche Ausbrüche fanatischer Gärung, für solche Taten Vereinzelter, die für sich ein

Richteramt in Anspruch nehmen, das nur dem ganzen Volke zukommt, ist gewiß niemand verantwortlich. Allein erschütternde Fälle dieser Art sind immerhin ein Symptom lauernder vulkanischer Spannungen, sie sind Warnungssignale, die schwere Gefahren anzeigen und zur Achtsamkeit mahnen. Graf Stefan Tisza war aus tiefster Ueberzeugung ein Gegner der Volksherrschaft, weil er den breiten Volksschichten die Fähigkeit absprach, sich selbst zu regieren. Als mit dem Sturz des Zarismus ein mächtiger Strom demokratischen Willens über Europa hinwegwogte, blieb er skeptisch gegen das Neue und starr in seinen konservativen Anschauungen, befangen, unberührt und ungerührt. Er wollte sich nicht bekehren, und mit dem persönlichen Mut, der eine der stärksten Triebkräfte seiner hart gehämmerten Natur war, bekannte er sich auf dem offenen Markte, unbekümmert um Volkstümlichkeit, zu seinen Grundfragen von einer Staatsordnung, die in den Massen nicht Träger der Regierung, sondern nur Objekte der Obrigkeitserregung sehen wollte. Gleichwohl blieb auch Graf Stefan Tisza nicht völlig blind gegen die Zeichen der Zeit. Er war nicht bewußt verstorben, die Wahrheit vermochte sich auch in die Quader seiner Gedankenwelt Eingang zu verschaffen, nur leider allzu langsam und unter stetigem Widerstreben der übernommenen Anschauungen. So vermochte sich Graf Stefan Tisza nur zögernd abzurufen, was das Wohl des Landes und der Nutzen seiner Partei forderte. Schrittweise nur näherte er sich dem Gedanken der Teilnahme des gesamten Volkes an der Gesetzgebung, und als er in den allerjüngsten Tagen endlich sich zu der Einsicht durchgekämpft hatte, daß das uneingeschränkte allgemeine Wahlrecht und eine durchgreifende Demokratisierung unausweichlich geworden seien, weil sie allein die ungarische Nation aus den Fährlichkeiten einer großen Krise herausführen könnten, war unendlich kostbare Zeit verflüchtigt worden. Graf Stefan Tisza hatte vermerkt, den eigenen redenswerten Willen der Sehnsucht einer ganzen Epoche entgegenstellen zu können. Die Zeit war jedoch stärker als er, und es ist die tiefe Tragik seines Lebens, daß er eben in den Tagen, da er sich den Ideen, die in den Massen ein unwiderstehliches Leben entfalteten, unterworfen hat, als ein blutiges Opfer der Volksbewegung gefallen ist. Möge es der jungen Freiheit und Demokratie in Ungarn beschieden sein, daß dieser gewalttätige Tod der einzige schauerliche Zwischenfall bleibe, daß Leidenschaften und Haß sich nicht neue Opfer suchen, daß in der Freude über den vollen Sieg der neuen zukunftsträchtigen Ideen alles der Vergessenheit anheimgegeben werde, was an die Kämpfe mit den alten Mächten des Widerstandes gegen freies Volkstum erinnert. Die junge Volksherrschaft aber lenke in menschlich edler Teilnahme ihre siegreiche Fahne vor dem Sarge, in dem der größte ihrer Gegner ruht. Tapfer, stark, ein granitener Charakter, wie in seinen ganzen Erdenwallen, blieb Stefan Tisza bis zum letzten Atemzug. Er hat nicht glauben wollen an die Imponderabilien in der Politik; Zeitideen, Gedankenströmungen waren seinem allzu nüchtern rechnenden Wirklichkeitsförmigen Hirngespinnste, die der Realpolitiker außer acht lassen zu können wähnte. Und er hat den Tag erleben müssen, da der Sturmhauch einer neuen Zeit das historische Bewordene in einer einzigen Nacht über den Haufen warf. Das Weltbild, das er sich gestaltet hatte, um damit seine Seele ganz auszufüllen, brach beim Anblick dieses Trümmerhaufens zusammen. Stefan Tisza starb den Tod des tragischen Helden. Erschüttert wird die Nation ihn zum Grab geleiten.

Der grelle Blitzein, den der tödliche Anschlag auf den Grafen Tisza für einen Augenblick verbreitet, mahnt die neue Volksregierung, daß große Pflichten gegen die Gesellschaft und gegen die Volksgemeinschaft ihrer harrten. Das russische Beispiel warnt. Nicht einen Augenblick dürfen die gewalttätigen Instinkte, wie sie hinter jeder edlen Aufwallung der Volksmassen emporzuwuchern trachten, das Gefühl gewinnen, daß ihnen ein freier Tummelplatz offen steht. Unbeugbar wird die Regierung sicherlich allem entgegenzutreten, was die neue demokratische Ordnung bedrohen würde, was den Zweifel zu erwecken vermöchte, als ob die unentbehrlichsten Güter des Staatsbürgers, sein Leben, seine Gesundheit, die Sicher-

heit des Vermögens und des geregeltsten wirtschaftlichen Lebens gefährdet sein könnten. Hinter jeder Volkserhebung, die ihr Ziel, eine Ordnung der Volksgemeinschaft auf neuer Grundlage, noch nicht voll erreicht hat, lauern die Mächte des Gegenschlages. Aus seiner Geschichte, besonders aus den glorreichen Erinnerungen des Jahres 1848, kennt jeder Ungar die zerstörenden Kräfte, die wider die ungarische Freiheit in Bewegung gesetzt werden können. Auch heute droht die Möglichkeit, daß von der Peripherie her die Nationalitäten gegen den ungarischen Kern des Landes sich erheben können. Die Gefahr ist heute um so ernst, weil an den Grenzen des Landes auswärtige Gegner, Stammesverwandte der innerhalb der ungarischen Grenzen stehenden Völker, gerüstet sind, in die Nationalitäten distrikte einzufallen und sie zu injurgieren. Eine gewaltige Energie in der Organisierung der Verteidigung gegen die Gewalt von außen, aber auch Klugheit und Geschmeidigkeit in der Behandlung des Nationalitätenproblems im Innern wird das Volkstabinett aufbieten müssen, wenn es seine Rolle als Paladin der freien ungarischen Nation und des unabhängigen ungarischen Staates erfüllen will. Die Öffentlichkeit des ganzen Landes wird der Regierung alle moralischen und physischen Kräfte zur Verfügung stellen. Die Parteien der Vergangenheit werden schweigen. Die ganze Nation wird sich mit Vertrauen hinter die Regierung stellen, wenn diese die Gesamtheit zum Schutze ihrer nationalen und kulturellen Güter aufruft. Die Nation wird um so williger und mit um so größerer Zuversicht folgen, je mehr sie die Ueberzeugung gewinnt, daß das Volkstabinett nicht nur den Willen hat, die Nation nach aufwärts zu führen, sondern auch die Kraft, den Widerstrebenden der werdenden Ordnung, den Feinden von außen, die den Frieden bedrohen, den das Land erstrebt, und den Gegnern im Innern, die das Werk des Volkes durch Ausschreitungen unterwühlen möchten, mit Entschlossenheit entgegenzutreten. Steinig wird der Weg des Volksministeriums sein, auf den blühenden ersten Tag der frischen Erhebung werden Wogen der Sorge und zäher Arbeit folgen müssen. Wenn jedoch die Männer, die die Umwälzung zur Leitung der Geschichte des Landes gerufen hat, die Sache der Nation zum dauernden Siege führen, wird die Geschichte Ungarns ihrer mit Stolz und Dank gedenken. Wir grüßen die erste ungarische Volksregierung und wünschen ihr volles Gelingen.

Eine Proklamation der neuen Regierung an das Volk Ungarns.

Unter dem Voritze des Grafen Michael Sárolyi hat heute abends um 10 Uhr ein Ministerrat stattgefunden, der sich mit den zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendigen dringendsten Verfügungen beschäftigte. Der Ministerrat dauerte bis in die späten Nachstunden. Aus diesem Ministerrat erging der folgende Aufruf an das ungarische Volk:

Mitbürger!
Ruhm und Ehre dem siegreichen Volke Budapests! Die Revolution des Volkes hat gesiegt. Die erste Volksregierung Ungarns ist gebildet und hat die Führung der Geschäfte des Landes übernommen.
Ihre erste und dringendste Pflicht wird der Abschluß des Friedens sein. Alles wird sofort geschehen, daß der Waffenstillstand in einigen Tagen zustande komme und die Soldaten in ihre Heimat zurückkehren können. Wir vertrauen darauf, in sehr kurzer Zeit das Volk aus den Qualen des Krieges hinauszuführen, und hoffen, daß wir die Unversehrtheit unseres Gebietes werden bewahren können.
Die vollständige staatliche Unabhängigkeit Ungarns ist gesichert; ein besonderer ungarischer Minister des Auswärtigen wird ernannt werden.
Wir sind frei. Als freie Nation reichen wir den anderen Nationen, die in unserem Vaterlande leben, die Bruderhand.

Pester Lloyd und in den Annoncen-Bureaus: J. Blockner, B. Eckstein, Györi & Nagy, János & Co., Gab. Leopold, Ant. Heczel, Rudolf Woss, Jul. Tenzer, Ludwig Hegy, Jos. Schwarz. Generalvertretung des Pester Lloyd für Oesterreich und das gesamte Ausland: H. Dukas Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 9. - Auch alle anderen renommierten Inseratenbureaus in Oesterreich wie im Auslande übernehme Anzeigen für den Pester Lloyd.
Kleinanzeigen für Budapest und für die Provinz: Morgenblatt 30 Heller, Abendblatt 20 Heller.
Morgenblatt auf den Bahnhöfen 40 Heller.
Redaktion und Administration: 1., Maria Valéria-straÙe 12. - Manuskripte werden in keinem Falle zurückgestellt. - Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

27000
1918-1
Auser
ung
1. XI